

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Zauberwörter. — Die Bestrebungen des Mittellehrervereins seit fünfzig Jahren. — Ein offenes Wort. — Schulinspektorat für Mittelschulen. — Zum Artikel „Gesangsunterricht“ von Herrn Klee. — Schulgesangsmethoden. — „Ladenhüter.“ — Fortbildungskurse. — Zusammenkunft der 66. Promotion in Bern. — Schulreisen. — Schulsynode. — Wohltätigkeitskonzert des Lehrerengesangsvereins Bern. — Burgdorf. — Fraubrunnen. — Gals. — Langnau. — Nidau. — Thun. — Punitions corporelles. — La littérature pornographique. — Les enfants infirmes. — Les maladies dans les écoles de New-York. — Russie. — Chine. — Literarisches.

Zauberwörter.

„Schon wieder Sonnabend, ach, wenn ich doch nur ein vernünftiges Thema wüsste.“ — Ach ja, nur die Routine, die geschäftsmässig zu gewissen „ab“-probierten Themen greift, kennt sie nicht, diese ewige Verlegenheit, worüber ein Aufsatz geliefert werden soll. Jedenfalls gibt es ein unfehlbares Heilmittel: Unterrichte so, dass deine Kinder dir immer etwas mitteilen möchten, ihre Erlebnisse, ihre Urteile, ihre Träume; und wenn du die Hefte hinaufnehmen lässtest, dann brauchst du *kein* Thema zu nennen; denn jedes Kind wird *sein* Thema haben. Aber es gibt auch Mittelchen. Hier ist eins. — Nimm mit geschlossenen Augen dein Lesebuch zur Hand, schlag es beliebig auf, setz deinen Finger an eine beliebige Stelle und such dann im Umkreis von 2 cm nach einem Wort, das selten und inhaltsreich zu gleicher Zeit ist — so werden dir Geschichten und Bilder nur so zufallen. Ich mache die Probe und finde „schlüpfen“, und in mir werden Vorstellungen rege wie: Versteck, nicht rühren, atemlos, Verfolger vorbei. Meine Geschichte ist fertig. — Oder: „verschlossen“ — Tür, zurück vom Ausfluge, wie man sich half. — Oder: „Nachtquartier“ — ein sonderbares, nämlich bei Mutter Grün oder in der Scheune oder im Baum (Robinson) oder im Stall beim Bären. — Oder: „zerreissen“ — vor Zorn ein Spielzeug, Trotzkopf, führt sich aber dabei an; „piffen“ — Schutz Männer des Nachts in Gefahr; „schöpften“ — mit der Mütze, weil ein Becher fehlte, in grosser Hitze, im Kriege. — „Aber dann könnte man ja schliesslich über alles schreiben!“ — Gerade das habe ich nur sagen wollen.

F. Gansberg, „Produktive Arbeit“.

Die Bestrebungen des Mittellehrervereins seit fünfzig Jahren.

Bekanntlich ist in unserem Kanton die Gesetzgebung für die Sekundar- und Mittelschulen ganz von derjenigen der Primarschulstufe getrennt, und es wird wohl auch in der Zukunft so bleiben, wiewohl es in gewisser Beziehung einfacher und vielleicht auch praktischer wäre, Sekundar- und Primarschule näher miteinander in Verbindung zu bringen. Der Umstand, dass die Verhältnisse beider Schularten verschieden sind, hat es mit sich gebracht, dass sich auch die Mittellehrerschaft beizeiten zu einem eigenen Verein zusammengeschlossen hat, um die Interessen der Mittelschulen nachhaltiger zu verfechten. Diese Tendenz hat sich im Laufe der letzten Jahre noch verstärkt. Die Sekundarlehrer sind bereit, in weitgehender Weise der Primarlehrerschaft entgegenzukommen; aber auf die Selbständigkeit des eigenen Vereins können sie nicht verzichten, besonders jetzt nicht, wo noch so viele Angelegenheiten der Sekundarschulstufe zu erledigen sind. Wir stehen mitten in der Bewegung, die auf eine Revision des Sekundarschulgesetzes und auch auf eine Verbesserung der ökonomischen Lage der Lehrerschaft abzielt. Es mag bei dieser Gelegenheit und bei Beginn des Kampfes zur Verwirklichung unserer Forderungen hier einmal kurz darauf hingewiesen werden, was im Schosse des Mittellehrervereins die letzten fünfzig Jahre hindurch an wissenschaftlicher, pädagogischer und schulpolitischer Arbeit geleistet worden ist. Es wird sich dabei zeigen, dass zuerst lange Jahre die wissenschaftlichen und methodischen Vorträge dominierten, dass aber später sich die vereinspolitischen Dinge mehr und mehr in den Vordergrund drängten. Die Sekundarlehrer gelangten nach langen und bitteren Erfahrungen zur Einsicht, dass man der Initiative der Behörden nicht allzuviel zumuten dürfe, dass auch bloss methodische und wissenschaftliche Tätigkeit die Schule nicht auf die Höhe zu bringen vermag, sondern dass recht energisch für die Vervollkommnung der Schuleinrichtungen und für die Besserstellung der Lehrerschaft gekämpft werden muss. Dies mögen sich auch heute wieder jene Kreise sagen lassen, welche meinen, mit der Revision eines veralteten Schulbetriebes sei die Hauptarbeit getan. Wir behaupten, ohne grössere Aufwendungen auch für die Sekundarschule wird die eingeleitete Schulreform nicht zum Ziele führen.

Von den Vorträgen, die an den Hauptversammlungen des Mittellehrervereins von 1861 bis 1868 gehalten worden sind, mögen folgende erwähnt werden: Über das Wesen des Geschichtsunterrichts (Kronauer 1862). Im folgenden Jahre referierte Miéville über die Grundsätze, die ihn bei der Abfassung seines französischen Lehrmittels geleitet hatten. Aktuell wurde um diese Zeit die Gründung einer besondern Bildungsanstalt für Sekundar-

lehrer. Seminardirektor Rüegg sprach deshalb 1864 über die pädagogische Bildung der Sekundarlehrer und die Errichtung einer Lehramtsschule. Über die methodische Seite des Deutschunterrichtes verbreiteten sich zweimal, 1865 und 1867, Professor Papst, Bern, und Sekundarlehrer Schütz in Herzogenbuchsee. Auch die alten Sprachen und die Mathematik kamen zu ihrem Rechte, jene 1868 durch Hirsbrunner, „Die Stellung der alten Sprachen in der modernen Bildung“, diese im folgenden Jahre durch Witwer, Münchenbuchsee, „Über das Feldmessen an der Sekundarschule“. Man scheint damals für das Technischzeichnen noch mehr Interesse gehabt zu haben als heute, wo es ja Sekundarschulen gibt, die dieses Fach nicht mehr erteilen. Inzwischen kamen nun ab und zu auch schulpolitische Angelegenheiten zur Sprache. So referierte 1868 Helfer Gerber in Interlaken über die bernische Kantonsschulfrage, und 1869 redete Vögeli von Aarberg einem besseren Zusammenhang der Bezirkskonferenzen mit der Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins das Wort. Vom Jahre 1870 an erscheint unter den Traktanden häufig sowohl ein wissenschaftliches wie schulpraktisches oder vereinspolitisches Thema. Die Primarschulgesetze wurden sowohl 1860 wie 1870 und dann, wie auch die nicht ganz Alten von uns noch wissen, 1894 revidiert, während das alte, ehrwürdige Sekundarschulgesetz von 1856 heute nach mehr als 50 Jahren immer noch in Kraft verbleibt. Dass jeweilen bei Gelegenheit der Primarschulgesetzrevision sich auch die Wünsche der Sekundarlehrer regten, geht aus den Vereinsverhandlungen deutlich hervor. Die Zeit war aber jeweilen noch nicht erfüllt, teilweise durch die Schuld der Lehrer selber; denn wenn irgend eine gründliche Forderung gestellt wurde, so erhob sich aus einem andern Teile der Mittellehrerschaft scharfe Opposition, es gehe zu weit, das könne der Stand der Staats- und Gemeindefinanzen nicht ertragen. Ja, supervorsichtig und überängstlich sind wir Lehrer eben immer gewesen. Wann lernen wir uns wohl den modernen Verhältnissen anpassen! Es ist noch nicht manches Jahr her, dass ein Kollege, der in einem Landesteil eine angesehene Stellung einnimmt, seine Meinung dahin abgegeben hat, eine Sekundarschulgesetzrevision sei schädlich, da wir gar so leicht die „göttliche“ Freiheit, deren wir uns jetzt angeblich erfreuen sollen, verlieren könnten. Der Referent der Hauptversammlung von 1871, Inspektor Santschi, verbreitete sich über die Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit der Reorganisation des bernischen Mittelschulwesens. In der Diskussion wurde seitens der Sektionen Mittelland und Oberland geltend gemacht, die Sekundarschule sei seit Jahren stehen geblieben, während die Primarschule marschiere. (Eben hatte eine Primarschulgesetzrevision stattgefunden.) Der Inspektor replizierte und verteidigte die bestehende Organisation. Von den Thesen interessiert uns heute These c: *Die Durchführung des Systems für Alterszulagen ist anzustreben*. Vor vierzig Jahren also begann diese

Bewegung, die heute noch nicht einmal recht in Fluss gekommen ist, gibt es ja immer noch fast 30 % bernischer Sekundarschulen ohne irgendwelche periodische Aufbesserung, und wo etwas geschehen ist, ist's schon wieder ungenügend. Es tritt die merkwürdige Erscheinung zutage, dass der monarchische Staat auf Dienstdauer, Alter und Familie viel mehr Rücksicht nimmt als die Demokratie. Während in dem so oft als reaktionär verschrienen Deutschland die Dienstzulagen auf der Volksschulstufe allgemein bis Fr. 1200 und sogar darüber gehen, gibt es bei uns diese trostlosen und bemühenden Zustände. — Dass bei der Mittellehrerschaft wirkliches Bedürfnis herrschte, Verbesserungen, besonders ökonomischer Natur, anzustreben, erhellt sogleich aus den Verhandlungen des folgenden Jahres 1872. Zuerst wieder ein wissenschaftliches Thema, Professor Bachmann, Bern, „Die höhere Tierwelt der jüngsten geologischen Perioden“, und dann sofort Blatter, Sumiswald: Besoldungsverhältnisse der bernischen Mittelschullehrer mit besonderer Berücksichtigung der Alterszulagen und Pensionen. Aus den Beratungen ging der Beschluss hervor, es sei an die Erziehungsdirektion zuhanden des Regierungsrates das Gesuch zu richten, es möchten a) zur Aufbesserung der Gehalte der Lehrer an Mittelschulen und den Schulinspektoren *Alterszulagen* in der Weise ausgerichtet werden, wie sie das Primarschulgesetz für die Primarlehrer vorsieht, und b) Pensionen nach längerem Schuldienst eingeführt werden. Dieser letztern Forderung ist das Gesetz betreffend Aufhebung der Kantonsschule in Bern vom Jahre 1877 einigermassen gerecht geworden. Für damals war diese Pensionierung etwas Schätzenswertes; heute ist sie durch die Versicherungskassen weit überholt.

Für einige Jahre folgten nun wieder fast ausschliesslich methodische oder wissenschaftliche Fragen, bis das stille, geruhige Leben etwas unterbrochen wurde durch den Tod des Sekundarschulinspektors Leizmann. Diese Persönlichkeit muss sich durch taktvolles Benehmen der Lehrerschaft gegenüber vorteilhaft ausgewiesen haben; denn von ihm schrieb man: „Allen ist er nahe gestanden!“ Von grenzenloser Schwäche und Gleichgültigkeit des Mittellehrervereins aber zeugt der Beschluss der Generalversammlung des Jahres 1875, an der Edinger, Bern, bereits über den deutschen Sprachunterricht in der Sekundarschule auf Grundlage des neuen Lesebuches gesprochen hatte, über die künftige Gestaltung des Sekundarschulinspektorates. Diese wichtige, dringende Angelegenheit wurde nicht behandelt, weil einerseits die Zeit zur gründlichen Diskussion fehle (!) und weil man anderseits von derselben wenig Praktisches erwarte (!!). Nun, die Dinge sind dann danach gekommen. Die Mittellehrerschaft bekam Landolt, und sie verdiente eigentlich dieses Geschick, um ihrer Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit willen. Dem Inspektorat und der Mittelschule aber wurde ein schlechter Dienst erwiesen. Nur durch die Lässig-

keit der Lehrerschaft konnte sich das System Landolt zum Schaden der Sekundarschule breit machen.

Im gleichen Jahre 1875 erfolgte wieder eines der häufigen Gesuche um Besoldungsaufbesserung. Der Erfolg war wie früher ein negativer. Die Initiative müsse nicht beim Staat, sondern bei den Gemeinden einsetzen. Auf der 77er Versammlung lud Landolt die gesamte Mittellehrerschaft für das folgende Jahr nach dem Reb Gelände von Neuenstadt ein, nach den „unterirdischen Hallen“ !! An dieser Versammlung hielt der neue Sekundarschulinspektor seinen Vortrag über den Golfstrom, seine Ursachen und Wirkungen und seine Fauna. Schon im Verlaufe der Diskussion scheint der Herr Inspektor seine autokratische Seite hervorgekehrt zu haben, indem Herr Schuldirektor Widmann aus Bern gegen die allzu wegwerfende Beurteilung des Sozialismus durch Landolt aufzutreten sich gezwungen fühlte. 1878 debattierten die Mittellehrer über den Unterrichtsplan; 1879 brachte Schlosser, Interlaken, eine Arbeit über Interlakens Schulgeschichte. Zwei Jahre später kamen die Turnhallen daran. Solche wurden als notwendig für die Sekundarschulen befunden und der Staat berechtigt erklärt, bei Nichterstellung derselben den Staatsbeitrag zu verweigern. Nachdem Rektor Gehrig 1882 den Stand der Winkelriedfrage erläutert hatte, behandelte der Verein 1883 wieder einmal die alte Reorganisationsfrage des Mittelschulwesens. Küenzi, Burgdorf, sprach über die „Stellung der Sekundarschulen im gegenwärtigen Schulorganismus und der Schulartikel der neuen Verfassung“ (der leider 1885 verworfenen, der heutigen in fast jeder Beziehung überlegenen Vorlage). Es ist am Platze, bei dieser Gelegenheit an die Schulartikel dieser Verfassung zu erinnern, die gerade die Pflicht des Staates zu Revisionen auf dem Gebiete des Sekundarschulunterrichtes stärker betonte als die gegenwärtig in Kraft bestehende Charte. Art. 51 hiess: Es ist Pflicht des Staates und der Gemeinden, die Mittelschulen (dazu gehören nach bernischer Schulgesetzgebung auch die Sekundarschulen) zu vervollkommen. *Der Besuch derselben ist möglichst zu erleichtern.* Nach der Verwerfung dieser fortschrittlichen und durchgreifenden Verfassungsvorlage versammelten sich die Mittellehrer 1885 zur Anhörung eines Referates Sahli, Biel, über die äussere Organisation des bernischen Mittelschulwesens. Der Referent war diesmal für die Neuordnung. Die Besoldungsfrage spielte auch hier eine Rolle. Es wurde ein Besoldungsminimum von Fr. 2500 verlangt. Einzelne Landesteile, wie diesmal auch das Oberland, waren dagegen, und so wurde die Eingabe an die Erziehungsdirektion verworfen. Der Schrecken war den Sekundarlehrern in die Beine gefahren. Man hatte wohl das Gefühl, man dresche leeres Stroh. Die immer wiederkehrenden Gesuche und Eingaben werfen aber doch ein schiefes Licht auf den allgemeinen Stand des Besoldungswesens während der ganzen vergangenen fünfzig Jahre. Für gut zehn Jahre wagten sich

finanzielle Forderungen der Mittellehrerschaft nicht mehr ans Tageslicht. Das Interesse für den Mittellehrerverein schien auch zu erlahmen, sonst wäre es nicht vorgekommen, dass man die Versammlungen oft zwei bis drei Jahre, ja sogar einmal (1887—92) *fünf* Jahre unterliess.

(Schluss folgt.)

Ein offenes Wort.

(Korrespondenz.)

Herr Sekundarschulinspektor Dr. Schrag hat vor einigen Wochen verschiedene Kundgebungen an die Lehrer der Sekundarschulen erlassen, und er gab dabei die Erklärung ab: „Es ist mein Wunsch, dem Prinzip des wohlwollenden Mitarbeitens auch weiter nachzuleben.“ Hiernach muss es ihm daran gelegen sein, zu vernehmen, was die Lehrerschaft darüber denkt, nicht nur die, die ihm die Zustimmung zu seinen Anregungen schriftlich erklärt, sondern auch solche, die darauf verzichtet haben. Schreibt er doch selbst an anderer Stelle: „Eigenes Denken des Lehrers sehr willkommen.“

Da ist uns nun folgende Stelle aufgefallen: „Das Bedürfnis, mit der Lehrerschaft das ganze Jahr hindurch in Kontakt zu bleiben, hat mich im Laufe des verflossenen Jahres mehrmals vor den Plan gestellt, eine eigene pädagogische Zeitschrift zu gründen, weil mir ein erspriesslicher Anschluss an Bestehendes unmöglich erschien.“

Das Bedürfnis nach einer eigenen Zeitschrift! Ja, dieses Bedürfnis hat vielleicht jeder Schulinspektor im Laufe der Jahre einmal oder mehrmals gefühlt. Aber wozu würde das führen, wenn jeder Inspektor seine Zeitschrift herausgeben wollte? Welche Zersplitterung! Ein erspriesslicher Anschluss an Bestehendes schien unmöglich. „Schien“ unmöglich! Hat es der Herr Inspektor auch probiert? Das müsste man doch erwarten. Wir hatten seit Jahrzehnten das Berner Schulblatt, die Schweizerische Lehrerzeitung, die Pädagogische Zeitschrift, die Schweizerische Lehrerinnenzeitung, die Evangelischen Schulblätter. Hätte sich denn nicht hier oder dort ein erspriesslicher Anschluss gefunden? „Die bestehenden Organe vermögen die Lücke nicht auszufüllen; denn fast jede Nummer klagt über Raumangel.“ Aber wir fragen noch einmal: Hat es der Herr Inspektor probiert? Er hat doch wohl so viel Zutrauen zu dem, was er schreibt, dass er annehmen darf, es würde den Vorzug erhalten vor „unfruchtbarem persönlichem Geplänkel“. Die Würze der Kürze würde ja die Wirkung nicht abschwächen, im Gegenteil.

Ob unsere Lehrerschaft über die pädagogischen Strömungen der Gegenwart so mangelhaft orientiert ist, wie Herr Dr. Schrag andeutet,

vermögen wir nicht zu beurteilen. Jedenfalls kann man nicht alles lesen, was von Berufenen und weniger Berufenen über Pädagogik geschrieben und auf den Büchermarkt gebracht wird. Aber das dürfen wir doch wohl von unsern Kollegen voraussetzen, dass sie hie und da zu den Quellen emporsteigen und sich nicht mit dem begnügen, was der Herr Inspektor in abgemessenen Dosen ihnen vorsetzt. Gewiss soll der Lehrer nicht starrköpfig am Alten festhalten wollen; aber er soll sich auch davor hüten, dass er durch die Strömungen zu monatlichen Schwankungen hingerissen wird.

Nun ist das unmöglich Scheinende möglich geworden. Der Herr Schulinspektor hat Anschluss gefunden an die Seminarblätter, und er nimmt an, die Lehrerschaft werde freudig zugreifen. Die Sache allein habe ihn, den Herrn Inspektor, geleitet, „und vielleicht folgt manch einer unter Ihnen meinem Beispiel, eingedenk des Satzes in Papa Martigs Pädagogik: Eigensinn ist nicht Charakter“. Gut bemerkt. Aber Herr Dr. Schrag kennt die Sachlage ganz genau. Er weiss 1., dass die bernische Lehrerschaft seinerzeit in zahlreicher Versammlung protestiert hat gegen die Wahl von Herrn Dr. Schneider zum Seminardirektor; 2., dass man vielfach fand, es wäre besser gewesen, die Seminarblätter wären nicht erschienen, Zusammenschluss müsse die Lehrerschaft suchen, den Trennungsgelüsten, der Zersplitterung müsse man entgegentreten; 3., dass die bernischen Mittellehrer in einer ~~vielfach besuchten~~ Versammlung mit einer ~~an~~ Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit sich gegen die Wiederbesetzung des Inspektorats aussprachen, dass sie, als der Grosse Rat für Wiederbesetzung eintrat und die Ausschreibung erfolgte, in ebenso grosser Versammlung und mit ebenso grosser Mehrheit sich dahin aussprachen, sie erwarten von der Solidarität ihrer Kollegen, es werde sich keiner melden, dass sie daher nicht anders konnten, als mit einem gewissen Ingrimm dem Kommen des neugewählten Inspektors entgegensehen. Und nun bedenke man, dass es sich um Männer handelt in nicht mehr so ganz jugendlichem Alter, dass sie nicht im Affekt, sondern nach gründlicher Überlegung gehandelt und beschlossen haben! Die sollen nun nach so kurzer Zeit all das Vorgefallene in den Wind schlagen? Das würde auch Martig nicht als Charakter bezeichnen.

Bewundert hat man wohl allseitig den praktischen Geschäftssinn des Herrn Inspektors; aber diese Verbindung des Geschäftlichen mit der amtlichen Stellung hat doch vielfach verblüfft, selbst im Zeitalter der schrankenlosen Buchhändlerreklame.

Ob der Herr Inspektor nicht diesem und jenem die Freude an der „Schule von Waldheim“ wesentlich getrübt hat, dass er einlud, „durch Unterschrift freiwillig die Verpflichtung einzugehen, im kommenden Schuljahr die einschlägige Arbeit konsequent durchzuführen“? Konsequent gemäss dem Sekundarlehrer von Waldheim. Was daraufhin die Bemerkung sagen

will: Diese (die „Schule von Waldheim“) ist jedoch nur als Anregung zu verstehen, ist nicht recht klar. Einer Anregung gegenüber verpflichtet man sich sonst nicht unterschriftlich zu konsequenter Durchführung. Hatte vielleicht der Kollege etwas recht, der bemerkte, diese Einladung zu einer unterschriftlichen Verpflichtung erinnere ziemlich stark an Evangelium St. Matthäi 25: 32 und 33?

Als Anregung haben auch wir die „Schule von Waldheim“ betrachtet. Wohl auch der entschiedenste Inspektorengegner hat, wenn er sie gelesen, darin etwas gefunden, an dem er Gefallen fand. Wir dachten, der Herr Inspektor lasse das nun wirken als Sauerteig. So hätte es wohl besser gewirkt als bei der Zumutung, sich „freiwillig“ durch Unterschrift zu verpflichten. Neue Gedanken müssen in der Praxis geprüft werden. Da zeigt sich, ob sie gut sind. Der Lehrer probiert, wie es gehe, ganz sachte, ohne Aufsehen zu erregen. Man kann neuen Gedanken schaden, wenn sie von Studier- und Schreibtisch weg zu rasch durchgeführt werden wollen. In der täglichen Arbeit in der Schule müssen sie ausreifen.

Wir halten dafür, die bernischen Mittellehrer seien den Neuerungen im Schulbetriebe durchaus nicht so abgeneigt. Oft wird ihnen das Gegenteil vorgeworfen. Aber man sollte bedenken, welche Stellung sie eingenommen haben dem Inspektorat gegenüber, wie sie nahezu einstimmig die Hoffnung ausgesprochen haben, was vom Grossen Rat nicht erhältlich gewesen sei, das erreichen sie durch Solidarität: Kein bernischer Lehrer werde sich als Inspektor wählen lassen. Und nun hat der frisch gewählte Herr Inspektor sie in dieser Hoffnung enttäuscht. Sollten sie es da über sich bringen, gleich nachher den Anregungen des Gewählten zuzujubeln? An einer solchen Wandelbarkeit und Unbeständigkeit könnte keiner Freude haben, der auf Manneswürde etwas hält.

Wir müssten uns in einem argen Irrtum befinden, wenn nicht die Mehrheit der bernischen Mittellehrerschaft ähnlich dächte, und der Herr Inspektor wird es kaum übel aufnehmen, dass es in freimütiger Weise ausgesprochen worden ist; denn er sagt es ja selbst: „Eigenes Denken des Lehrers sehr willkommen.“

Schulnachrichten.

Schulinspektorat für Mittelschulen. (Eing.) Nummer 15 der „Schweizer. Lehrer-Zeitung“ brachte einen Aufsatz zur Erinnerung an zwei Schulmänner, die mehr als drei Jahrzehnte hindurch im Dienste des Vaterlandes zur Förderung des schweizerischen Schulwesens energisch und zielbewusst gemeinsam gearbeitet haben — Johann Weingart, Schuldirektor in Bern, und Franz Nager, Professor in Altorf. Diese Würdigung der beiden Männer, die so rasch im Tode einander folgten, hat gewiss allgemeine Anerkennung gefunden und verdient

den warmen Dank aller Freunde der beiden Männer. Gleichwohl erlaube ich mir, gegen eine Stelle des trefflichen Aufsatzes Widerspruch zu erheben. Es heisst dort, wo von dem öffentlichen Auftreten Weingarts für das Wohl der Schule und die Rechte der Lehrerschaft die Rede ist: „Wenn er bei der Frage der Schulinspektion für die Mittelschulen (1908) in Minderheit blieb, so haben ihm die Verhältnisse recht gegeben.“

Das ist unrichtig! Hunderte von bernischen Mittellehrern, Männer aus allen Landesteilen, von verschiedenen Schulanstalten, jeder Altersstufe, Männer mit jugendlicher Begeisterung und Energie und solche mit der Ruhe und Besonnenheit des Alters, im Schuldienst ergraut, Männer, denen man eine reife Erfahrung nicht absprechen kann, haben sich in der fraglichen Versammlung gegen die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit des Inspektorates ausgesprochen, ja, haben vielfach das Inspektorat, gestützt auf ihre Erfahrung, geradezu als eine die Entwicklung und das Gedeihen der Schule hemmende Einrichtung bezeichnet. Der mit enormer Mehrheit gefasste Beschluss ging dahin, diese Überzeugung der obersten Landesbehörde, dem Grossen Rate, zur Kenntnis zu bringen und überhaupt auf Aufhebung des Inspektorates für die Mittelschulen hinarbeiten. Zwei Jahre waren übrigens seit dem Tode des Inspektors Landolt verflossen, und von dem erstaunlichen Schaden, den die Nichtwiederbesetzung der Stelle der Schule bringen sollte, hatte noch niemand das Geringste bemerkt. Die entgegengesetzte Ansicht vertrat Weingart. Er verteidigte das Inspektorat und zwar als eine absolut notwendige Institution, durch deren Aufhebung die Schule schweren Schaden leiden müsste. Er beantragte Beibehaltung des Inspektorates, blieb aber in Minderheit.

Nun haben allerdings die Schulkommissionen in Mehrheit sich für Beibehaltung der Schulinspektion ausgesprochen. Sie sahen sich entweder in ihrer Stellung bedroht und einer bequemen Stütze beraubt oder fürchteten eine Vermehrung und Verschärfung der ihnen vom Gesetze überwiesenen Aufgaben. Dann hat auch der bernische Grosse Rat nach eingehender Diskussion (die Opposition erwies sich als sehr wesentlich und wohlbewaffnet) nach Antrag der Unterrichtsdirektion, Stellvertreter Herr Regierungsrat Gobat, sich für Beibehaltung des Inspektorates ausgesprochen, und die Stelle wurde neu besetzt, war es wohl schon. — Dass die unterliegende Lehrerschaft sich dem Beschlusse des Grossen Rates fügte, ist ja selbstverständlich, und ist in unsern Verhältnissen und staatlichen Einrichtungen gar nicht anders denkbar. Protestieren und maulen darf man, das ist altes Landrecht. Nachher fügt man sich als gehorsamer Staatsbürger und guter Republikaner. Doch ein Mehrheitsbeschluss des Grossen Rates schafft kein Recht und entscheidet eine Frage, wie die vorliegende, nicht grundsätzlich. — Die Person des jetzigen bernischen Sekundarschulinspektors und seine bisherige Wirksamkeit wird durch diese Auseinandersetzung gar nicht berührt, nicht im geringsten. Darum kann es sich hier gar nicht handeln. — Die Frage jedoch: „Ist das Inspektorat notwendig, erforderlich, liegt es im Interesse der Schule? oder: Ist das Inspektorat überflüssig, sogar der Schule schädlich? Würde es nicht besser durch eine andere Form der Schulaufsicht ersetzt?“ hat durch den Machtspruch des Grossen Rates keine Beantwortung erhalten. Es liegen vorläufig keine Verhältnisse vor, welche hier entscheiden und den Anhängern des Inspektorates Recht gegeben hätten.

Zum Artikel „Gesangsunterricht“ von Herrn Klee. Dass Herr Klee auch von der Methode Jaques-Dalcroze nichts wissen will, ist allen, die ihn kennen, sehr begreiflich. Dass er aber auf wenig noble Weise aus einer alten Konzert-

kritik im „Berner Fremdenblatt“ eine persönliche, von ihm arg entstellte Note ins „Berner Schulblatt“ herüberzieht, ohne die Leser wissen zu lassen, von wem und in welchem Zusammenhange jene Kritik geschrieben wurde, das tut mir für meinen ehemaligen, von mir ganz speziell verehrten Lehrer leid. Ich erachte es nun als mein gutes Recht und im Hinblick auf die von mir seit längerer Zeit verfochtene Sache als meine Pflicht, kurz darauf zurückzukommen.

Im Januar 1907 wurde von der Bernischen Musikgesellschaft in einem Abonnementskonzerte Schumanns dramatisches Gedicht „Manfred“ (Rezitator Possart) aufgeführt. Zu den in diesem Werke eingestreuten Chören wurden Mitglieder des Cäcilienvereins und der Liedertafel beigezogen, darunter auch ich. Manfred enthält auch einige Solopartien (vier Geister), deren kürzeste einer Tenorstimme zugeordnet ist; sie umfasst nämlich ganze vier Takte und weist fünf verschiedene Töne auf (h—fis). Herr Dr. Munzinger ersuchte mich in der Probe, diesen „Geist“ aus dem Chor heraus zu singen, und ich löste meine „grosse“ Aufgabe zu seiner und der Kritiker Zufriedenheit. Einzig das „Fremdenblatt“ schrieb in seiner mit H. unterzeichneten Kritik: „Herr E. Schweingruber, als vierter im Geisterbunde, blieb eine glatte Null.“ (Herr Klee macht in seinem Zitat aus dem Wort „glatte“ das durchaus damit nicht identische „musikalische“.) Von dritter Seite auf diese Kritik aufmerksam gemacht und aufgefordert, mich dagegen öffentlich zu verwahren, erklärte ich, die Sache sei mir zu naiv, und ich schwieg. Ich mass dieser Auslassung durchaus keine Bedeutung zu und betrachtete sie lediglich als eine interessant sein sollende Stilübung, der sogar ein Berufssänger nach Absolvierung dieser „dankbaren“ Rolle bei der geringsten Indisposition hätte zum Opfer fallen können. Zudem befand ich mich in guter, ja bester Gesellschaft, war doch kein Geringerer als Herr Dr. Munzinger von jenem H.-Kritiker zu wiederholten Malen in niederträchtigster Weise behandelt worden. Und niemand will heute sagen können, wer jener H. war, woher er kam und wohin er sich verzog. Ein Komet? Das Unbegreifliche aber ist, dass Herr Klee diese Stilblüte so lange Zeit in seinem Witzherbarium aufbewahrte und sie nun im „Schulblatt“ in entstellter Gestalt auffrischt. Es wären ihm für ein „musikalisches“ Zitat doch eine Menge anderer Mittel zur Verfügung gestanden, z. B. Kritiken aus der Feder ernst zu nehmender Männer, kampfgerichtliche Urteile, Urteile meiner spätern Gesangs- und Musiklehrer, Examina, und nicht zuletzt die mir von ihm selbst erteilten Zeugnisnoten.

E. Schweingruber.

Schulgesangsmethoden. In unendlichen Kursen und Vorträgen ist nun die Methode Dalcroze unter der bernischen Lehrerschaft propagandiert worden. Wenn wir aber an die musikalisch weniger begabten Kolleginnen und Kollegen, auch an die zum Dalcroze-Betrieb nicht ausgerüsteten Schulen denken (und diese sind in der Mehrzahl), so will mir scheinen, die Lösung der Schulgesangsfrage sei mit der Jaques Dalcroze-Methode noch keineswegs erledigt. Zudem scheint es mir überhaupt nicht vom Guten zu sein, wenn man sich zu einseitig auf die eine Neuerung verschlägt, ohne dass man von dem, was andere im gleichen Fache geleistet haben, etwas wissen will. Ein solches Vorgehen wäre borniert, unrichtig und unwissenschaftlich. So sehr ich seinerzeit das Auftauchen der Dalcroze-Methode begrüßte, so sehr müsste ich die Einseitigkeit bedauern, in die wir zu fallen drohen.

Eigentümlich bleibt es, dass gerade in dem Augenblick, da wir uns im Kanton Bern so sehr der Non plus ultra-Methode von Genf zuwenden, die reichsdeutsche Lehrerschaft in der Tonwortmethode von Karl Eitz einen neuen

Stern erster Grösse am pädagogischen Himmel entdeckt zu haben glaubt. Laut der deutschen Fachpresse ist die Tonwortmethode neuerdings in Mecklenburg, Rostock, Bayern und Thüringen eingeführt worden. Die gleichen Fachschriften bringen stetsfort Besprechungen hervorragender Musiker und Psychologen über das Tonwort, dessen Einfachheit wie methodische Bedeutung sehr anerkannt wird. Die grössten Vorteile der Tonwortmethode wären jedenfalls die, dass sie überall und von jedem Kollegen zu gebrauchen und mit Leichtigkeit in die Schule einzuführen wäre. Die gewiss vorzüglichen Lehrmittel von unserem verehrten Herrn Musiklehrer Klee blieben uns erhalten und würden nach wie vor die Grundlage der musikalischen Erziehung des Kindes bilden.

„Prüfet alles und behaltet das Beste“, heisst es. Wie wäre es nun (da wir doch einmal so bedächtige, nichts überstürzende Berner sind), wenn wir unsere Augen auch etwas mehr unsern deutschen Kollegen zuwendeten, denen wir fast alles verdanken, was an Schulreform bis jetzt über den Rhein herübergekommen ist? Es geht deshalb an Behörden und Sektionen des B. L. V. der Wunsch, Herrn Eitz zu einem Vortrag, eventuell Kurs, über sein Tonwortsystem einzuladen. Die Welschlandgängerei brauchte ja deswegen nicht aufzuhören!

E. N.

„**Ladenhüter.**“ Unter diesem Titel hat Herr E. K—r im „Berner Schulblatt“ Nr. 20 verschiedene verdankenswerte Anregungen gebracht, die wohl jeder Lehrer anstandslos unterschreiben kann. Seine Gedanken betreffend hygienische Einrichtungen der Schulhäuser, überfüllte Klassen und Anschauungsmaterial werden diesem und jenem Leser Mut geben, wieder einen Vorstoss zur Verbesserung seiner Schulverhältnisse zu wagen.

Wäre es nicht zweckdienlich, wenn dieser und ähnliche Artikel nicht nur im „Berner Schulblatt“, sondern namentlich in der politischen Presse, die von unsern Gemeindebehörden gelesen wird, erscheinen würden! Solche Pressstimmen würden manchem Lehrer, der schwer gegen offenkundige Mängel ankämpft, den Boden ebnen und seine Ansichten wirksam unterstützen. Gewisse Wahrheiten, auch wenn sie nicht neu sind, müssen dem Volke immer wieder gesagt werden, bis man sie überall glaubt und einsieht.

F. M.

Fortbildungskurse. (Eing.) Laut Mitteilung sollen diesen Sommer in Bern Kurse stattfinden für Französisch, Zeichnen, Physiologie und Handfertigkeit. Es sind das gewiss berechnete Forderungen, besonders die letztern zwei. Den Kursus für französische Sprache besuchen viele, die in ihrer Lehrtätigkeit nicht dazu kommen werden, das Französische anzuwenden. Das Zeichnen aber hat man uns weggenommen und dem Fachlehrer übertragen. Ich möchte deshalb den Vorschlag machen, einen dieser Kurse fallen zu lassen, dafür aber einen solchen einzuschalten über — „Lautrichtiges Sprechen unserer Muttersprache nach den Gesetzen der deutschen Phonetik in Verbindung mit einer richtigen Stimm-bildung“. Wohl haben wir die Lautiermethode — dazu noch stimmkranke Lehrer und Lehrerinnen, Pfarrer und Juristen; aber weder die Universität, noch die Seminarien erfüllen hierin eine ihrer heiligsten Pflichten. Es ist geradezu lächerlich, einen Lautunterricht von unsern Lehrerinnen und Lehrern zu verlangen, von denen die grosse Mehrzahl nicht weiss, wie unsere Laute richtig zu bilden sind. Was tut man in andern Staaten, um dieser Forderung gerecht zu werden? Baden hat schon 1886 die Seminaristen in Stimm-bildung unterrichten lassen. Nachdem auch Belege vorhanden waren, dass durch Stimm-bildungsunterricht auch solche Lehrer geheilt wurden, die vordem im Winter oft vier bis sechs Wochen aussetzen mussten, wurde dieser Unterrichtszweig 1903 obliga-

torisch erklärt. In Preussen wird seit 1901 die Hygiene der Stimme berücksichtigt. In Sachsen ist der Stimmbildungsunterricht seit 1907 eingeführt. Für die akademischen Lehrer — und Theologen und Juristen zugleich — hat man in den letzten Jahren an den Universitäten zu Leipzig, Berlin, Halle, Freiburg, Bonn, Marburg und Göttingen Lektorate für Vortragskunst errichtet. Nebenher gehen Übungen in der Technik des Sprechens, und zwar erstrecken sie sich auf Atemübungen, Stimmbildung, praktische Phonetik, Vortrag in Poesie und Prosa und freien Vortrag. Für die Lehrerschaft aber haben die Städte Frankfurt a. M., Berlin, Freiburg, Mülhausen, Essen, Breslau und Leipzig gesorgt. So sind an vielen Orten von staatlichen und städtischen Behörden Einrichtungen getroffen worden, die bezwecken, die Lehrer durch Einführung in Theorie und Praxis der natürlichen Stimmbildung vor Stimmerkrankungen zu bewahren. Bei unserm schwerfälligen Dialekt sorgt man aber nicht einmal in genügender Weise für lautrichtiges Sprechen, von Stimmschonung gar nicht zu reden. Ein Teil der Lehrerschaft spricht in einem unbrauchbaren „Schulmeisterdeutsch“; die andern aber machen ein „sch“ für ein „ch“ usw. An unsere Universitäts- und Seminarbehörden müssen wir deshalb die Forderung stellen, hier einmal energisch vorzugehen. Wir aber sollten Kurse für lautrichtiges, müheloses Sprechen unserer Muttersprache einrichten, bevor wir an die Fremdsprachen denken.

Zusammenkunft der 66. Promotion in Bern. Es scheint, als ob der Ruf nach einer Vereinigung nur wenige unserer Klassenkameraden erreicht hätte; denn nur ein kleines Trüpplein fand sich in der Enge ein, nicht einmal alle, die in der Stadt selber in Amt und Würde stehen; so kuriose Vögel gibt es unter uns. Daran mag ja freilich der strömende Regen zum guten Teil schuld sein, oder der frostige Wind, der an die Fenster blies, bei diesem und jenem auch Mangel an Zeit, oder vielleicht hie und da Überfluss an fehlendem Interesse. Das sei dahingestellt.

Um aber in Zukunft eine regere Teilnahme zu erzielen, wurden zunächst folgende Anträge zum Beschluss erhoben: Dem Klassenältesten ist eine Klassenälteste zur Seite zu stellen; damit aber nicht etwa Eifersüchteleien entstehen, ist die Älteste durch einen von uns zu markieren. Die beiden zusammen organisieren die kommenden Klassenzusammenkünfte und suchen wieder mehr Fühlung in die Reihen zu bringen. Zu diesem Zwecke richten sie ein neues Klassenbuch ein, das möglichst rasch zirkulieren soll. Vielleicht beginnt der Rundlauf diesmal vorsichtshalber hinten. Das Buch ist jeweilen wieder an den Ältesten zurückzusenden. Als solcher wurde Kilchenmann gewählt. Das Amt der Klassenmutter wurde Schüpbach übertragen. Die beiden sollen im Verlauf des nächsten Herbstes die 66er noch einmal versammeln, und hoffentlich kommen dann alle. Eine kurze Musterung ergab, dass alle noch gesund und munter seien. Die meisten haben sich kaum stark geändert. Nur von zweien geht das Gerücht, sie gefallen sich im männlichen Bartschmuck.

Die Künstlerlocken dagegen wollen bei uns nicht gedeihen. Nicht dass es dazu am nötigen Boden fehlte. Hat sich doch einer ganz, und mit Erfolg, der Musik gewidmet; ein anderer liebäugelt in stillen Stunden mit ihr und lauscht ihr zarte Melodien ab; wie viele heimlich den Pegasus reiten, vermag ich nicht zu sagen. Aber uns fehlen die Himmelstürmer; dagegen suchen alle, auf dem Boden der Wirklichkeit stehend, das Erreichbare zu erreichen und wirkliche Werte zu schaffen. Das gilt in erster Linie in bezug auf die Schule; es gilt aber auch mit Rücksicht auf das öffentliche Leben.

Doch — ich habe ja eigentlich von der Klassenversammlung schreiben wollen. Nun, da ist zu sagen, dass der gemütliche Teil leider zu kurz ausfiel. Im Hinterstübchen des Hallergartens, das besonders den ehemaligen Turnern heimelte, erwachte bei frohen Liedern ein jugendlicher Humor. Erinnerungen an vergangene Tage tauchten auf, und manche kleine Bemerkung liess erkennen, dass unsere Lehrer vom Seminar in gutem Andenken stehen. Im allgemeinen ist zu sagen, dass der Wunsch nach einer Zusammenkunft im Herbst vollaufberechtigt ist. Von denen, die am Samstag da waren, wird keiner fehlen, und hoffentlich regt sich auch in den andern wieder das Gefühl der Solidarität. Auf Wiedersehn also, wenn das Obst reift und der Zapfen springt. R. W.

Schulreisen. Denjenigen Schulen, die Interlaken zum Reiseziel wählen, möchten wir empfehlen, einen Abstecher auf den Harder zu machen. Mit der Drahtseilbahn ist derselbe in 20 Minuten zu erreichen; alle 30 Minuten fährt ein Zug. Die Fahrt an sich ist sehr instruktiv, und auf dem Harderkulm ermöglicht der höchst interessante Blick auf das Böödeli und die beiden angrenzenden Seen, in die Lüttschinentäler und auf die Vor- und Hochalpen eine ebenso kurzweilige wie lehrreiche geographische Lektion. Für die Bahnfahrt wie für die Verpflegung im Restaurant Harder-Kulm erhalten Schulen Ermässigung. B. G. B.

Schulsynode. An Platz des verstorbenen Oberlehrer K. Hulliger in Neuenegg wurde Herr Pfarrer K. Häni in Mühleberg zum Mitglied der kantonalen Schulsynode gewählt.

Wohltätigkeitskonzert des Lehrergesangsvereins Bern. Das zweite Konzert des L. G. V. B. steht vor der Türe. Es findet statt den 28. Mai, abends von 8^{1/4} Uhr an. Ein Volkskonzert soll es sein im wahrsten Sinne des Wortes. Trotzdem nur ausgewählte Musik von den besten Komponisten auf dem Programm steht, sind doch die Preise sehr bescheiden, und der Ertrag ist für unsere armen Schulkinder bestimmt.

Aus all diesen Gründen und wohl auch deswegen, weil der L. G. V. etwas Fertiges zu leisten imstande ist, wird es sich wohl lohnen, das Konzert zu besuchen, und wir gelangen nochmals an unsere Berufskolleginnen und -Kollegen von Bern und Umgebung, die dem Verein nicht aktiv angehören, mit der Aufmunterung, den Samstagabend dem L. G. V. und der Wohltätigkeit zu widmen; sie verbinden auf diese Weise das Angenehme mit dem Nützlichen. Die Abwicklung des Programms dauert zirka 1 ¹/₂ Stunden. Es ist zusammengesetzt aus folgenden Nummern:

1. „Vineta“, „Verlorene Jugend“ und „Nachtwache“ (Nr. 2) für fünf- und sechstimmigen gemischten Chor a capella von J. Brahms. 2. „Die Allmacht“, Sopransolo (Frl. E. Gysler) von F. Schubert. 3. „Columbus“, achtstimmiger gemischter Chor a capella von H. Pfitzner. 4. „Von ewiger Liebe“, „Alte Liebe“, „Botschaft“ und „Meine Liebe ist grün“, Sopransoli (Frl. E. Gysler) von J. Brahms. 5. „Widerhall“ und „Ei, Ei“, Frauenchöre mit Klavier, Bratsche, Horn und Flöte von H. Huber. 6. „Liebchens Bote“ und „Trutze nicht“, Volkslieder für gemischten Chor, bearbeitet von M. Reger. 7. „Im Walde“, gemischter Chor von R. Schumann. — Neben den solistischen Darbietungen einer jungen, gut geschulten Zürcher Sängerin, Frl. Emmy Gysler, verdienen besonders Erwähnung die Chöre von Brahms, Pfitzner, Huber und Reger.

Die Eintrittspreise hat der Verein auf Fr. 2 (numeriertes Mittelschiff und Orgellettner) und Fr. 1 (unnumeriertes Seitenschiff) festgesetzt. Seminaristinnen

und Seminaristen haben zu der am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, beginnenden Hauptprobe in der französischen Kirche, unserem Konzertlokal, freien Eintritt. Wir laden die angehenden Berufsgenossen zu diesem Anlasse freundlich ein.

s.

Burgdorf. (Korr.) Die Lehrerschaft des Amtes Burgdorf tagte am Pfingstmontag in gutbesuchter Versammlung im Kasino in Burgdorf. Es galt, eine überaus reichbesetzte Traktandenliste zu erledigen. Der erste Teil der Verhandlungen befasste sich mit internen Angelegenheiten der Sektion Burgdorf des Bernischen Lehrervereins, der zweite Teil trug mehr allgemeinen Charakter und stand unter dem Sterne der „Jugendfürsorge“.

Nach einem kurzen Eröffnungswort des Präsidenten referierte Herr Lehrer Rutschmann (Burgdorf) über die neuen Ziele des Bernischen Lehrervereins. Als solche nannte er: 1. Wackere Mithilfe an dem im Wurf liegenden bernischen Mittellehrerbesoldungsgesetz. 2. Erhöhung der Bundessubvention der Volksschule. 3. Erhöhung der Entschädigung für Stellvertretungen in Krankheitsfällen. 4. Gewährung einer dritten staatlichen Alterszulage an Lehrer. 5. Erhöhung des Staatsbeitrages an die bernische Lehrerversicherungskasse. 6. Ordnen des Verfahrens bei Disziplinarbestrafungen von Schülern, wenn sie ausserhalb der Schule sich strafbare Vergehen zuschulden kommen lassen (Jugendgerichtshöfe). 7. Ausdehnung der Haftpflicht bei Unfällen, die Lehrer und Schüler während der Schulzeit treffen (allgemeine Kollektivversicherung). 8. Förderung der schriftstellerischen Tätigkeit bei der Lehrerschaft. 9. Ausbau des Schweizer Lehrervereins.

Es folgten hierauf die Rechnungsablage und die Ergänzungswahlen in die Sektionsleitung. Als Vorortkonferenz wurde von den fünf Lehrerkonferenzen des Amtes (Burgdorf, Hasle-Oberburg, Hindelbank-Krauchthal, Wynigen-Heimiswil und Kirchberg-Koppigen) Burgdorf gewählt.

Nach Erledigung der Administrationsgeschäfte wurde das Wort an Herrn Lehrer A. Loosli (Burgdorf) erteilt, der in einem kurzen Referat die Beziehungen zwischen „Friedensbewegung und Schule“ beleuchtete.

Nach Anhörung des Referates beschloss die Sektion Burgdorf, als Kollektivmitglied mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 5 dem Friedensverein Burgdorf beizutreten, und es wird gewünscht, dass der Aufsatz im Schulblatt zu Propagandazwecken erscheine. (Wird wenn möglich in nächster Nummer kommen, ebenso das Wesentlichste aus dem Vortrag über Jugendfürsorge. Die Red.)

Die Glanzeleistung des Tages war der ausgezeichnete, sachkundige, gründliche und von Begeisterung getragene Vortrag des Herrn Lehrer Fawer aus Biel über Kinderschutz, Jugendkriminalität und Strafrechtsreformen.

Fraubrunnen. (Korr.) Donnerstag den 19. Mai versammelte sich im „Kreuz“ zu Jegenstorf überaus zahlreich die Lehrerschaft unseres Amtes zur Anhörung eines Vortrages von Herrn Dr. Schrag, Sekundarschulinspektor in Bern. Herr Dr. Schrag referierte über „Herbart-Ziller und die moderne Pädagogik“. Er skizzierte scharf das System dieser sogen. wissenschaftlichen Pädagogik, auf der wir auch in der Schweiz mehr fussen, als wir gewöhnlich annehmen. Heute aber sind ihre Grundlagen gefallen; sie ist überholt, gestürzt durch das Experiment, das zu ganz andern Ergebnissen kam als der deutsche Philosoph Herbart. Welche Forderungen aber stellt nun die neuere Pädagogik an die Schule? Vor allem aus intensive Entwicklung der Anschauung, die schon Pestalozzi als Grundlage alles Unterrichts aufgestellt hat, und zwar soll der Schüler nicht nur schauen, er soll den Gegenstand befühlen, betasten. Das Betasten ist die

intensivste Form der Anschauung. Daraus ergeben sich für unsern Schulbetrieb folgende Postulate: Modellieren in den untern Schuljahren; Kartonarbeiten in der Geometrie und Selbstbetätigung des Schülers bei naturkundlichen Versuchen.

Der höchst interessante Vortrag fand reichen Anklang und bewies die Notwendigkeit einer zeitgemässen Reform unseres Unterrichtswesens.

Gals. Diphtheritis ohne Ende. Seit anfangs November 1909 herrscht in unserm Dorf die Diphtheritis in sehr starkem Masse. Zwei Monate war die Winterschule geschlossen, aber die Seuche erlosch deswegen nicht. In den Examenferien schien nun der unheimliche Gast uns verlassen zu wollen, indem keine neuen Fälle mehr vorkamen. Vor einigen Tagen brach nun die Krankheit mit erneuter Heftigkeit in allen Dorfteilen aus, und heute müssen 20 % der Schüler deswegen der Schule fernbleiben. F.

Langnau. (Korr.) Die Langnauer haben ihren grösseren Schulausflug Samstags, den 21., gemacht, begünstigt vom herrlichsten Reisewetter. Die 217 Schüler und Schülerinnen, begleitet von 42 Erwachsenen, fuhren zuerst per Extraschiff nach Brunnen, stiegen von dort nach Axenstein hinauf, wo vor der Saison der Zutritt gestattet wird, genossen da droben die prächtige Aussicht, kehrten nach Brunnen zurück, fuhren weiter, zur Telskapelle, genossen bei der Telsplatte das Mittagessen, worauf das Schiff sie hinaufführte bis nach Flüelen, dann zurück zum Rütli und nach Luzern. Der Spätzug brachte die Reisegesellschaft kurz nach 10 Uhr wieder nach Langnau.

Nidau. (Korr.) Donnerstag den 19. Mai abhin tagte die Kreissynode Nidau im „Bären“ zu Twann zur Anhörung des gewiss zeitgemässen Referates: Die neuen pädagogischen Bestrebungen im Dienste unserer Volksschule. Das Thema wurde deshalb auf Traktanden genommen, weil sich zwischen Lehrern älterer und neuerer Schule eine etwas pointierte Diskussion bezüglich Lehrmethode entsponnen hatte.

Aus den klargehaltenen vorzüglichen Ausführungen des Referenten, Herrn Hans Wannenmacher, stud. phil., ging hervor, dass die Unterrichtsmethode den zeitgemässen und namentlich auf Anschauung basierenden Neuerungen folgen soll — ohne dass man jedoch eine altbewährte Praxis etwa über Bord zu werfen brauchte.

Der gediegene Vortrag wurde bestens verdankt, und in der darauffolgenden Diskussion beruhigten sich die aufgeregten Geister ziemlich, und die Streitaxt dürfte nun für eine Weile begraben sein. Prüfet alles und das Beste behaltet!

Nach Erledigung einiger untergeordneter Traktanden kam der zweite Akt einmal zur vollen Geltung. Zur gehobenen Stimmung trug namentlich auch die anerkannt vorzügliche Küche des „Bären“ gehörig bei. Hierauf fuhr die ganze Gesellschaft bis auf einige wenige nach der im herrlichsten Frühlingskleide prangenden Petersinsel. Bei Gesang und Tanz im Schaffnerhaus flossen zwei Stündchen wie im Traume dahin; dann ging's in fröhlicher Fahrt nach Ligerz. Viele Passanten kommen hier per Bahn oder auf belebter Strasse vorbei; aber wenige davon kennen die altertümlichen Erker und Gebäude der engen Hintergasse. Nach einer kurzen Besichtigung jedoch verschwanden die begeisterten Bewunderer in tiefen Kellergewölben, und bald erklangen frohe Weisen wie aus Jung Werners Erdmannshöhle zum scheidenden Tageslicht. Was weiter geschah, wollen wir nicht verraten.

Der Tag nahm einen durchaus gelungenen Verlauf und wird allen Teil-

nehmern auf lange Zeit in froher Erinnerung bleiben. Solche Vereinigungen sind wohl geeignet, die Lehrerschaft in Freundschaft und Kollegialität einander näher zu bringen. —i.

Thun. (Korr.) Am Mittwoch vor acht Tagen konnte im Hotel Emmental in Thun der Kurs in der Gesangsmethode Jaques-Dalcroze begonnen werden. Trotzdem es eine Zeitlang schien, als ob die Begeisterung nicht gerade gross sei, fanden sich dann doch über 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein. Leiter des Kurses ist Herr Sekundarlehrer Schweingruber in Bern, der bekanntlich ein ausgezeichneter Kenner der Methode ist und trotz aller Anfeindungen unverdrossen an dem als richtig Erkannten arbeitet. Er wird auch seine Kürsler von Thun zu begeistern wissen. Sie brauchen dann gleichwohl nicht alles zu akzeptieren, wenn sie nicht wollen. Etwas Gutes hat die Methode schon von vornherein, nämlich das, dass sie frisches Leben in unsern Schulgesang bringt, gerade so, wie die Aufsatzmethode Scharrelmann den Aufsatzunterricht befruchtet und neu belebt hat. Ist das denn nicht gut? Unsere Eisenbahnen werden immer an ihr Ziel führen, gehen immer ihren sichern Weg. Doch nutzen sich die Eisenbahnschienen auch ab; sie müssen dann und wann erneuert und ausgewechselt werden. Der Endpunkt der Bahn bleibt. Wohlauf denn, ihr „Kürsler“ von Thun! Lasst euch's nicht verdriessen, dass euch schon nach der ersten Kursstunde Arm und Bein weh taten. Die Methode Jaques-Dalcroze wird euch sicher viel Anregung und Genugtuung verschaffen. Volkserzieher müssen mit der Zeit gehen und können nicht immer am gleichen Orte „hocken“ bleiben.

* * *

Punitions corporelles. Le ministre prussien de l'Instruction publique a fait paraître un rescrit sur l'emploi des peines corporelles dans les écoles primaires. En voici les dispositions principales:

1. Le droit d'infliger des peines corporelles ne peut être refusé au maître.
2. Le maître doit tenir à honneur de les employer le plus rarement possible.
3. L'abus des peines corporelles dénote une culture pédagogique insuffisante.
4. La peine corporelle n'est pas un moyen propre à aider l'élève à apprendre.
5. Elle ne doit jamais être appliquée sans qu'on ait au préalable tenté des moyens psychologiques et usé de l'influence de la famille.
6. Elle ne doit pas nuire à la santé ni froisser l'honneur ou la pudeur de l'enfant.
7. Les excès dans l'application des peines corporelles, commis sous l'empire de la colère, conduisent parfois les maîtres devant les tribunaux.
8. La meilleure méthode pour n'être pas amené trop souvent à user des peines corporelles est une préparation consciencieuse, un enseignement intéressant et une sévère possession de soi-même.

La littérature pornographique. On estime que les Allemands dépensent annuellement, pour ces tristes produits, 50 millions de marks. L'instituteur d'un village près de Pforzheim a dû confisquer à ses écoliers 150 brochures mal-propres. Dans deux écoles populaires de Berlin, les trois quarts des enfants ont été trouvés porteurs de mauvais livres. A Solingen, en 1907, on a saisi pour 10,000 marks de cette triste marchandise.

Les enfants infirmes. On commence à se préoccuper de l'assistance éducative des enfants infirmes. L'exemple a été donné par l'établissement de Nowawey, près Potsdam. On y voit, à une machine à coudre, un petit apprenti sourd-muet, à une autre, un infirme pourvu de pieds artificiels. Un garçon,

paralysé des pieds, travaille à la machine à main. Quant aux infirmes absolument inutilisables, ils sont traités très simplement et économiquement dans une garderie.

Les maladies dans les écoles de New-York. A la suite d'un examen que les médecins de New-York ont fait subir aux enfants des écoles, on a constaté que les deux tiers de ceux-ci avaient besoin de soins urgents. Les maladies pulmonaires contagieuses excluent des établissements scolaires un millier d'enfants, sans compter 50,000 cas de moindre gravité qui n'ont pas nécessité le renvoi. Le rapport mentionne encore 3000 cas de diphtérie, d'oreillons, de rougeole et de fièvre scarlatine. Près de 12,000 enfants souffrent de leur mauvaise nutrition, 408 sont signalés comme anémiques au dernier degré.

Russie. La Douma a accepté sans débat le projet ouvrant un crédit de dix millions de roubles pour les écoles primaires en plus des quatre millions inscrits dans ce but au budget du ministère de l'instruction publique. Le rapporteur a déclaré qu'en 1920 le plan général de l'instruction publique sera réalisé.

Chine. L'écolier chinois qui commence ses études à six ans ne sort de l'école secondaire qu'à vingt ans. Il doit faire ensuite trois ans de stage à l'Ecole supérieure dans les capitales de province avant la spécialisation à l'Université de Pékin, qui prépare à 46 carrières. Les langues vivantes sont enseignés dans l'ordre suivant: anglais, japonais, français, allemand et russe. Bon nombre de temples bouddhiques ont été convertis en établissements d'instruction, car partout on veut avoir des écoles.

Literarisches.

Exercices de Conversation et de Composition françaises sur huit tableaux de Hölzel par Ernst Egger, maître secondaire à Kirchberg. 2^{me} édition revue et augmentée. Berne. A. Francke, libraire-éditeur, 1910. Preis 50 Rp.

Das kleine Büchlein ist nicht nur für die Hand des Lehrers, sondern namentlich auch für den Schüler bestimmt. Die praktische Anordnung des Stoffes verrät den erfahrenen Schulmann. Das Vorwort gibt wertvolle methodische Winke, die insonderheit den Freunden und Verfechtern der „neuen Methode“ willkommen sein dürften.

Das Werklein verdient deswegen die vollste Aufmerksamkeit nicht nur der Fachlehrer, sondern aller Pädagogen, die die neue Richtung, kritisch beobachtend, studieren.

—e—.

Der Briefwechsel zwischen Voltaire und Haller im Jahre 1759. Eine Studie von Heinrich Dübi (Sonderabdruck aus dem Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen). Bern. Verlag von A. Francke 1910. Preis 80 Cts.

Die feine Arbeit, die Voltaire schärfer charakterisiert als die längste Abhandlung, verdient besonders aus dem Grunde das grösste Interesse, als zu ihrer Abfassung in erster Linie handschriftliches Material herangezogen worden ist, das bis jetzt in dieser Vollständigkeit nicht verarbeitet worden ist.

Haller tritt uns als die durch und durch einheitliche Persönlichkeit entgegen, als die wir ihn aus anderen Schriften bereits kennen. Der Hallerfreund wird an der schönen Publikation Dübis nicht vorbeigehen, ohne dem gelehrten

Verfasser den besten Dank abzustatten; denn er hat es verstanden, die gründliche Untersuchung in eine Form einzukleiden, die als vorbildlich bezeichnet zu werden verdient.
H. M.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 28. Mai, von nachmittags 3 Uhr an, Kegeln im Altenberg.

Lehrergesangverein Bern. Hauptprobe, Samstag den 28. Mai, um 3 Uhr, in der Französischen Kirche.
Der Vorstand.

B. L. V., Sektion Aarberg. Versammlung, Mittwoch den 1. Juni 1910, vormittags 10¹/₂ Uhr, in Detligen.

Traktanden: 1. Spaziergang zu zeitgenössischen Poeten; Referent: Herr J. Bürki. 2. Kinder- und Frauenschutz; Referent: Herr Dr. E. Trösch. 3. Geschäftliches. 4. Unvorhergesehenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Volksliederbuch für gem. Chor mitbringen.

B. L. V., Sektion Seftigen. Versammlung, Samstag den 4. Juni, vormittags 9 Uhr, in Rümliigen.

Traktanden: 1. Gegen Drews „Christusmythe“ (Referent: Herr Pfarrer Andres in Belp). 2. Der Zeichnungsunterricht an der Volksschule (Referent: Herr Zeichnungslehrer Brand in Bern). 3. (event.) Aus der Entwicklung des bernischen Staatswesens (Referent: Herr G. Rellstab, Belp). 4. Unvorhergesehenes.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Bern, Lorraine	V	1 Lehrstelle	—	2400 + Alterszul.	6 4 **	10. Juni
Reichenstein	II	Oberklasse	30	900	2	10. „
Littewil,	IX	Oberklasse	ca. 40	800	2	20. „
Gde. Vechigen				+ Alterszul.		
dito	„	Mittelklasse	„ 50	700	2	20. „
				+ Alterszul.		
dito	„	Unterklasse	„ 50	700	2	20. „
				+ Alterszul.		
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. ** Naturalien inbegriffen.						

Hotel-Restaurant „du Port“, Erlach am Bielersee

Bei der Dampfschifffländte.

Grosser, schattiger Garten, Platz für mehrere hundert Personen. — Grosser Saal. Anfragen, ob der Heidenweg nach der Petersinsel gangbar, werden umgehend beantwortet. Telephon.

A. Lehner, Propr.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffen, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei Böhler & Co. in Bern.

Stellvertreter gesucht

für das vierte Schuljahr an der Primarschule in **Dürrenast** (wegen Militärdienst) ca. 5 Wochen vom 26. Juni bis Ende Juli.

Offerten bis 3. Juni an

W. Balmer, Dürrenast bei Thun.

Biel

Geschützte Lage am Schweizer Jura.
Bieler See mit St. Petersinsel. Tauben-
lochschlucht. Offiz. Verkehrsbureau.

Biel

Bielerhof . Krone . Weisses **Hotels** Viktoria . Zentral . National
Kreuz ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Bären

Bahnhofbüfett. Wiener **Restaurants** Augustinerbräu . Café
Café . Café Rüschli ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Français

☐ ☐ ☐ ☐ Restaurant des Gorges Taubenloch ☐ ☐ ☐ ☐

☐ ☐ ☐ Höhenkurorte über Biel ☐ ☐ ☐

Magglingen und Leubringen

(900 Meter)

(700 Meter)

Zwei Drahtseilbahnen. Schönste Aussicht von der Jurakette auf die Alpenwelt. Prachtige Spaziergänge in ausgedehnten Waldungen. Für Vereine u. Schulen grosse Lokalitäten u. Spielplätze.

Magglingen: Kurhaus mit Restaurationshalle. Hotel Bellevue mit Hirschpark. Hotel und Pension Widmer. ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Leubringen: Kurhaus zu den drei Tannen mit Restaurationsallee. Hotel Beau-Site mit Restaurationsgarten. Restaurant de la Gare.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

◆ mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

◆ **Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.** ◆

◆ Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben! ◆

Schwendlenbad bei Konolfingen

Schöner Ausflugsort für Schulen. — Grosser, schattiger Garten. — Spielplätze.

Gute, billige Verpflegung. — Telephon.

Thun Kaffeehalle Steinegger Bälliz 12

empfiehlt ihre Lokale der geehrten Lehrerschaft bei Schulausflügen ins Oberland zur gefl. Benützung, freundliche Bedienung bei mässigen Preisen zusichernd. —

Eigene Patisserie. — 2 Minuten vom Bahnhof.

Preis für ein einfaches Mittagessen per Schüler . . . Fr. —.70.

Preis für Kuchen und Kaffee, genügend, per Schüler Fr. —.60.

Telephon Nr. 46.

Um geneigten Zuspruch bittet der Obige.

Basel Die Speisehalle am Claragraben 123

empfiehlt den löblichen Vereinen und Schulen ihre geräumigen Lokalitäten und grossen schattigen Garten.

Mittagessen von 60 Rp. an.

Achtungsvoll

Die Verwaltung.

Pension Amisbühl

1336 m ü. M.

Restauration

1336 m ü. M.

20 Minuten oberhalb Beatenberg. Direkt über Interlaken (2½ Std.)

Wunderschöne Rundschau auf Interlaken, Thuner See, Hoch- und Voralpen. Sehr bequemer Aufstieg aufs Gemenalphorn (2 Std.) u. a. — Fahrstrasse. — Billige Preise. — Telephon. — Den tit. Schulen und Vereinen empfiehlt sich

Familie Marti, Lehrers.

Thun Café Oberland 3 Minuten v. Bahnhof

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen bestens. Vorausbestellung erwünscht. Telephon.

Frau Witwe Meyer.

Pension Schwandenbad

Telephon

20 Minuten von Thun

Telephon

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen bestens. — Grosser Garten, naher prächtiger Wald. Gute Verpflegung. **Familie Siegfried.**

Wilderswil-Gsteig Hotel Steinbock

2 Minuten vom Bahnhof

empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen und Vereinen. — Billige Preise. — Gute Küche. — Billige Pensionspreise für die Lehrerschaft.

Alf. Vögeli.

Witschis gebrauchsfertige Produkte

(Hafermehl, Hafermilch-Kakao, Pudding, Suppen und Kindergrüss)

ergeben gegenüber bisherigen $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ **Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial**, $\frac{1}{4}$ an **Produkten-Quantität**. Hälfte bis vollständigen Fettbedarf bei Suppen. Ersatz der Vollmilch durch Magermilch für Mehlspeisen. Vollständige Verdaulichkeit und hygienische Reinheit.

Speziell zu empfehlen für Schülerspeisungen, Ferienkolonien, Erziehungsanstalten, Pensionen und Armenbehörden zur Abgabe an nahrungsbedürftige Familien statt Geld. Event. werden Probemuster gratis gesandt. Zu beziehen von **Witschi, Zürich III.**

Frutigen

Berner Oberland

Bahnhof-Hotel & Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. — Geräumige Lokalitäten. — Vorteilhafte Arrangements für Wagen- und Breakfahrten. (Za 2182 g)

Besitzer: **Fr. Hodler-Egger.**

725

Hotel SPIEZ KRONE

zwischen Schiff und Bahn

Pension Itten.

zwischen Schiff und Bahn

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen bei altbekannter freundlicher Aufnahme tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Restaurationsgarten für 350 Personen. Gute Mittagessen von 80 Rp. an. Temperenzfreundlich. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushölen, Äschi- und Niesenbesucher. (H 3640 Y)

Bestens empfiehlt sich

J. Luginbühl-Lüthy, Besitzer.

Frutigen Hotel-Pension Restaurant Terminus (am Bahnhof)

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thänen, Besitzer.

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland)

2070 m

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Bellevue** altbekannt freundliche Aufnahme zu reduzierten Preisen. Spielsaal mit Klavier. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaufgang, Gletscher, Eisgrotte). — **Gaststube für bescheidene Ansprüche.** — Jede wünschenswerte Auskunft durch

711

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

BERN Restaurant Bieri

Bühlstrasse 57, Länggasse

Tramstation Mittelstrasse. — 10 Minuten vom Bahnhof

Grosser, schattiger Garten. — Geräumiger Speisesaal.

Mittagessen für Schulen und Vereine.

Es empfiehlt sich

Karl Bieri, Metzger und Wirt.

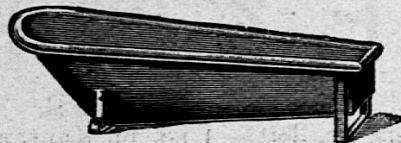
Petroleum-Heizofen



neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Goebel, Basel
Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist
die
beste Arznei



Erhalten Sie sich

und die Ihrigen gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Kredit, Verpackung gratis: 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr. 1 grosse Liegebade- wanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel
Basel

Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

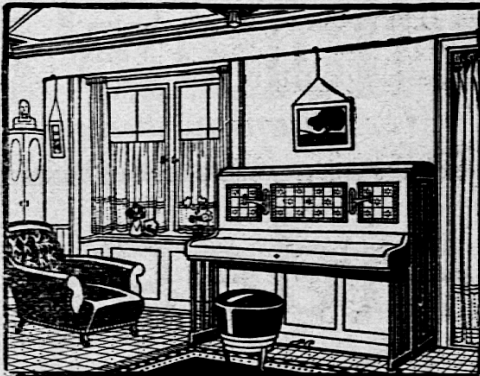
Riedhof

— bei Thun —

Restaurant 30 Minuten vom Bahnhof Thun und der Schiffstation Oberhofen-Hilterfingen, am Eingang der Kohlerenschlucht. — Grosse Lokalitäten und Garten. Telephon. — Gute Küche. — Mässige Preise. Der tit. Lehrerschaft und den Vereinen empfiehlt sich bestens Der Besitzer: **Joh. Kipfer.**

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Oberhofen Gasthaus & Restaurant zu Rebleuten

— am Thuner See —

Grosse Lokalitäten (Garten und Säle). — Billard. — Küche und Keller prima. — Mässige Preise. — Telephon. Für Schul- und Vereinsausflüge usw. sehr geeignet. —

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundschau auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.

Höfl. empfehlen sich

Hauser & Ruchi.

Verlag Gebr. Willenegger, Zürich

Das grosse Tabellenwerk

„Zur Alkoholfrage“

von Stump und Willenegger

eignet sich vorzüglich für den Schulunterricht, und zwar z. T. ebensowohl für den naturgeschichtlichen Unterricht und für volkswirtschaftliche Belehrungen verschiedener Art, wie zur Aufklärung in der Alkoholfrage.

Das Album (Preis Fr. 37.50) sollte in jedem Lehrerzimmer aufliegen und in keiner Lehrer- und Schulbibliothek fehlen. — Die grossen Tabellen können nach beliebiger Auswahl bestellt werden und kosten einzeln Fr. 7.50. — Das komplette Werk (Album und 54 Tabellen: Preis Fr. 350. —) ist im Kanton Bern angeschafft worden:

vom Unterseminar in Hofwil,

„ Oberseminar in Bern,

von der Mädchensekundarschule in Bern und

„ „ landwirtschaftlichen Schule in Rütli.

Es findet sich ausserdem im Besitze der permanenten Schulausstellung in Bern, während Teile des Werkes bereits von einer grösseren Zahl von Schulen und Lehrern im Kanton Bern eingeführt worden sind.

Bestellungen mit Berechtigung auf die Staatssubvention, die den bernischen Schulen und Lehrern gemäss Beschluss der hohen Regierung in der Höhe von $\frac{2}{3}$ der Anschaffungskosten zugesichert ist, sind zu richten an Herrn Gottfried Wälchli, Gartenstrasse 6, Bern.

Andere Bestellungen werden besorgt: durch den Buchhandel, durch die Verkaufsstellen alkoholgegnereischer Vereine und durch den Verlag. — Ausführliche Prospekte versenden gratis und franko Herr Wälchli und der Verlag in Zürich.

Luzern „Wallhall“

Alkoholfreies Restaurant und Speisehaus

Theaterstrasse 12 — 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflichst empfohlen. — Mittagessen à 80 Rp., Fr. 1.—, Fr. 1.50 und Fr. 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. — Räumlichkeiten für über 250 Personen. — Vorausbestellung für Schulen erwünscht. (H 2470 Lz)

Telephon 896.

E. Fröhlich.

Waldhaus-Beatushöhlen

Telephon in unmittelbarer Nähe der Höhlen Telephon

Umgeben von grossartigem Naturpark. — Prachtige See- und Gebirgsaussicht. Schöne Terrassen. — **Restauration zu jeder Tageszeit.** — Gute Küche und Keller. — **Frische Forellen.** — Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. Vorausbestellung erwünscht. — Es empfiehlt sich bestens **J. Cina-Aeschlimann.**

Leubringen ob Biel

Eigene Drahtseilbahn.
Fahrtaxen für Schulen:
Berg- u. Talfahrt je 10 Rp.
Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen

Spielplatz mit Turngeräten.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

Alljährlich von zahlreichen Vereinen u. Schulen besucht und bestens empfohlen.

Interlaken Restaurant Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingang des Höhweges

Grösster Saal, Platz für 2—300 Personen. — Schattiger Garten. — Ausgezeichnete Küche. — Mittagessen von Fr. 1.— an. — Gute Getränke. — — Empfiehlt sich zu Aufnahme von **Schulen** und **Vereinen** bestens. —

G. Gross-Sterchi, vormals J. Sterchi-Lüdi.

Telephon.

Telegramm-Adresse **Adlerhalle, Interlaken.**

Bierhübeli Bern

beim Hirschenpark

hält sich den Bern besuchenden Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Grosser Garten und grosser Saal.

Mittagessen zu reduzierten Preisen.

Bestens empfiehlt sich

(H 3139 Y)

R. Schaeren.

Gasthof zum Grütli in Thun

empfehlen der tit. Lehrerschaft bei Schulreisen seine geräumigen Lokalitäten und Gartenanlagen. — Gute Küche. — **Mittagessen**, bestehend in Suppe, Fleisch und Gemüse, für Mittelklassen 80 Rp., für Oberklassen 90 Rp. — Telephon: Hotel Grütli, Thun. Bestens empfiehlt sich **Fritz Meister**, Wirt.

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.